

Die Bibliothek als Bühne

Kooperationen als Chance

Autor: Alfred Pfoser

Öffentliche Bibliotheken sind kulturelle Veranstalter, die das Leben in den Regionen, Städten, Stadtteilen und Dörfern bereichern. Früher spezialisiert auf Autorenlesungen, haben sie ihr Spektrum an Aktivitäten in diesem Bereich erheblich verbreitert. Als Veranstalter sind sie oft eingebunden in Kooperationen und arbeiten in Kulturnetzwerken. Veranstaltungen und Ausstellungen bringen besondere Erlebnisse und Wissenszuwachs in die Routinen.

Bibliotheken ziehen in Bann und besitzen eine besondere Ausstrahlung. Sie verkörpern das Wissen, sie stellen mit ihren Büchern, Medien und Regalen ein unvergleichliches Ambiente zur Verfügung, das viele Funktionen zugleich erfüllt: Sie sind Einstieg in fremde, enzyklopädische Welten und in die Geheimnisse von Geschichten, sie sind aber auch allein als Aufenthaltsort ein Platz zum Wohlfühlen, umwerben die BenutzerInnen mit dem medialen Reichtum und bieten Platz für Konzentration, Studium, Diskussion und Spiel. Und das alles gratis oder für wenig Geld, mit MitarbeiterInnen, die keine kommerziellen Interessen hegen. Den Kommunen steht ein Ort der lernorientierten Begegnung zur Verfügung. Welche andere Institution kann es der Öffentlichen Bibliothek gleichtun, kann sich mit so wenig Mitteln in den Mittelpunkt der Nachbarschaft, des Bezirks, der Stadt spielen? Es geht darum, mit Büchern dem Alltag einen Hauch des Besonderen zu geben, so wie es bei einem Theater-, Museums- und Ausstellungsbesuch immer auch um die Transzendierung des Alltagslebens geht.

Neue Spielmöglichkeiten für Bibliotheken

Es macht betriebswirtschaftlich keinen Sinn, einen so attraktiven Ort wie eine Öffentliche Bibliothek für die Stadt zeitlich nur beschränkt zur Verfügung zu stellen. Bibliotheken brauchen längere Öffnungszeiten, um die Bedürfnisse der LeserInnen zum Schmökern und Stu-

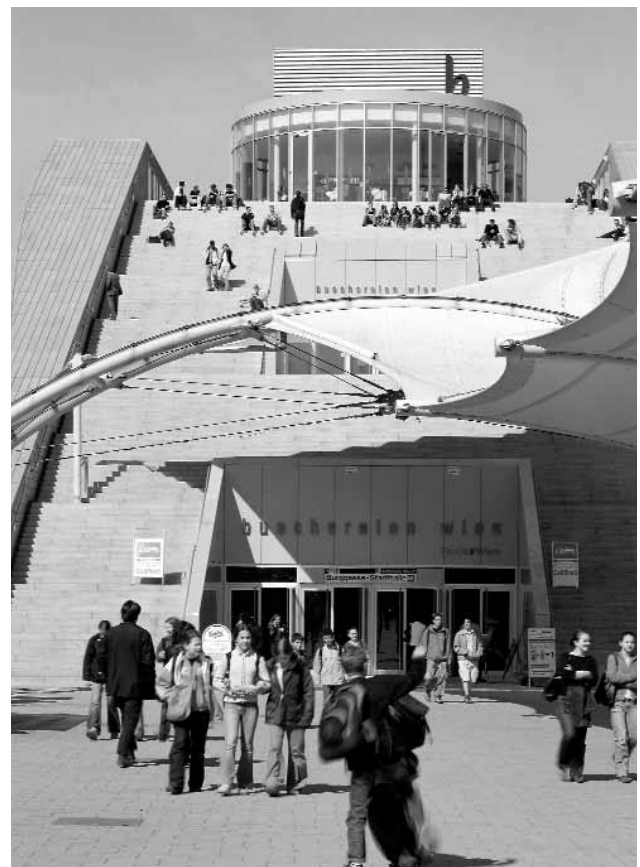


Foto: Manfred Seidl

▶ Beispiel Wien: Öffentliche Bibliotheken als attraktive Orte für Kooperationen

dieren zu erfüllen. Sie sind aber auch innerhalb und außerhalb der Öffnungszeiten ideale Bühnen für vielerlei Aktivitäten, sie gewinnen dadurch an Lebendigkeit und Verwandlungspotential, sie ziehen neue Zielgruppen an. Neue Sicherungs- und Selbstverbuchungssysteme machen es möglich, auch ohne großen zusätzlichen Personalaufwand die Bibliothek in ihren räumlichen Möglichkeiten mehr zu nützen. Die hohen Betriebskosten, die für Miete, Gas und Technik anfallen, lassen eine möglichst ausgedehnte Nutzung sinnvoll erscheinen.

Mit jeder neuen Ausstellung oder bildnerischen Aktion kommt zumindest ein Ansatz von neuer Gestaltung ins Haus, wird die Biblio-

thek zumindest bruchstückhaft gewendet, werden neue Spielmöglichkeiten ausprobiert. In die Statik der Regallandschaften zieht ein Moment der Überraschung ein. Wir müssen auch unsere Arbeit mehr als Ausstellung und Theater begreifen.

Politik der Öffnung

Eine solche Politik der Öffnung ist immer auch eine Einladung an die Um- und Mitwelt, an nah und fern stehende Personen und Organisationen, an Veranstaltungen und anderen Aktivitäten der Bibliotheken mitzuarbeiten und sich mit eigenen Ideen einzubringen. Die Gesamtsteuerung obliegt natürlich immer der Bibliotheksleitung, für die es ratsam ist, genaue Vorgaben zu formulieren, worauf sich die Bibliothek einlässt und worauf nicht. Bei Anfragen, Forderungen und Wünschen müssen Richtlinien zur Verfügung stehen, die im alltäglichen Handeln Legitimation, Rechtfertigung und Argumentationshilfe liefern.

Es gibt keine besser funktionierende Plattform, sich in lokale Netzwerke einzuklinken und sich in ihnen zu verankern, als mit Veranstaltungen, Ausstellungen und sonstigen Aktivitäten zu operieren. Die Bibliothek wird als Ansprechpartner relevant, sie gewinnt an Bekanntheit und Reputation und bringt sich über den Kreis ihrer regelmäßigen und eingeschriebenen LeserInnen hinaus in Gespräch. Die Bibliothek behauptet ihre Wichtigkeit, gewinnt an Statur und Profil, Veranstaltungen und Ausstellungen stellen Verbindungen mit Entscheidungsträgern her, die auch im Bezirk oder der Stadt das öffentliche Leben inspirieren und beeinflussen wollen und Orte der sozialen Verknüpfung suchen. Bibliotheken gewinnen durch Kontakt mit den begehrten „Stakeholdern“ auch MitstreiterInnen in schwierigen Zeiten, die sich gerne für die Bibliothek einsetzen. Veranstaltungen bedienen überdies die (Lokal-)Presse, helfen Medienkontakte herzustellen und bauen einen medialen Rückhalt für die Institution auf.

Prinzip der Vernetzung

Statt allein feine Veranstaltungen hochzuziehen, ist es oft ratsam, sich Bündnispartner zu suchen und Kooperationen einzugehen. Sie haben damit einigermaßen die Gewähr, auf alle Fälle Publikum ins Haus zu ziehen. Veranstalter sind geplagt von der Tatsache, dass sich nicht einschätzen lässt, wie viele BesucherInnen kommen, und erleben in der Publikumsnachfrage so manche Überraschung auch bei prominenten und teuren AutorInnen. Kooperationen nehmen ein wenig von der Verantwortung, bedienen bei der Einladung unterschiedliche Zielgruppen, beflügeln zu geteilter Freude und neuen

Taten bei gemeinsamen Erfolgen und verteilen Misserfolge auf mehrere Schultern.

Verschreibt sich eine Bibliothek dem Prinzip der Vernetzung, dann wird diese Ausrichtung nach einer gewissen Anfangsphase zum Selbstläufer. Die Bibliothek gewinnt für Organisationen, Vereine oder Verlage an Attraktivität. Diese bringen ihrerseits Ideen ein, bei welchem Thema und in welcher Weise man zusammenarbeiten könnte. Das Interesse der örtlichen Organisationen (Volkshochschule, Heimatmuseum, Buchhändler, Pfarre, Jugendzentrum, aber auch Vereine zur Gesundheitsvorsorge, Schachklubs etc.) wächst, sich der Bibliothek zu bedienen. Die Kunst der BibliotheksmitarbeiterInnen wird darin liegen, sich einerseits auf diese Gemeinsamkeiten einzulassen und sie zu pflegen, andererseits aber auch maßlose Ansprüche auf Distanz zu halten. Die Begehrlichkeiten sind groß, Beliebigkeit nicht gewünscht. Ehrenamtliche MitarbeiterInnen können mit besonderen Programmen das Bibliotheksprofil bereichern, konkret mithelfen und unterstützen überdies dabei, sich in lokalen Milieus besser zu verankern.

Mit Kooperationen punkten

Bibliotheken können viele Themen bedienen und tun gut daran, durch ungewöhnliche und nachfragestarke Kooperationen zu punkten. Die Bibliothek versammelt den ganzen Kosmos des Wissens, insofern lassen sich von allen Veranstaltungen Bezüge zum Bestand herstellen. Autorenlesungen als das alleinseligmachende Mittel im Veranstaltungsleben zu etablieren und andere Möglichkeiten gar nicht in Betracht zu ziehen, kann sich als schwerer Fehler erweisen. Veranstaltungen sind Stimuli für die Bestandsarbeit. AutorInnen, Experten und institutionelle Kooperationspartner beleuchten die Bestände neu, weisen auf Lücken hin, regen die Nachfrage an, lassen gewohnte Gewichtungen hinterfragen und sind manchmal Anlass für eine Expertise, ob die Angebote stimmen. Sie erhöhen die Wissenskompentenz der BibliothekarInnen und geben eine größere Souveränität in der Beurteilung der Einzeltitel. Durch das engere Verhältnis von AutorInnen und Bibliothek gewinnen die Bibliotheks-sammlungen; das Know-how der AutorInnen mit ihren Spezialkenntnissen reibt sich am Know-how der Bibliotheken und bringt vielerlei Anregungen in die Sammlungspolitik.



► **Dr. Alfred Pfoser** leitet die Druckschriftensammlung der Wienbibliothek im Rathaus und ist Vorsitzender des BVÖ.